

FREMDSEIN. Minderheiten und Gruppen in Hessen. Hrsg. v. Andreas C. Bimmer u. Heinrich J. Dingeldein. (Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung, N.F., Bd. 23), Marburg: Jonas Verlag, 1988, 223 S., 36,-DM.

"Das Verhältnis von Fremdsein und Ansässigkeit ist ein traditionelles Untersuchungsgebiet der Volkskunde und Ethnologie, wenngleich unter stetem Wandel der theoretischen und methodischen Prämissen, (...)", schreibt Herausgeber A. Bimmer und nennt Beispiele einer entsprechenden Forschungstradition in der europäischen Ethnologie (S.7f.):

Untersuchungen zur sog. Sprachinselvölkerkunde, die sich aufgrund ihrer imperialistischen Ideologie als unbrauchbar erwies und dessen Bezeichnung und inhaltliche Orientierung besser durch Begriffe wie "Interethnik" oder "interethnische Beziehungen" zu ersetzen sind.

Die sog. "Gastarbeiterforschung" untersucht seit den 60er und 70er Jahren nicht nur Probleme von Abgrenzung-Anpassung-Integration, sondern wandte sich auch den Heimatländern jener nach Deutschland gekommenen Arbeiterinnen und Arbeiter zu.

Eine Hinwendung zu "Fremden im eigenen Land" zeigen Forschungen, welche neben historischen, die gegenwartsbezogenen Studien zu Juden, Hugenotten, Zigeunern auch zunehmend Randgruppen der Gesellschaft einschließen, wie Bettler, Hausierer, Studenten u. Alte und die sich zunehmend für Angehörige diverser Subkulturen wie Rocker und Punks interessieren. Der Herausgeber konstatiert (dies im übrigen vor der großen Übersiedler- und Flüchtlingswelle) eine Wiederaufnahme und Hinwendung zur Flüchtlings- und Vertriebenenforschung. Betonung wird dabei eine Anwendung qualitativer Erhebungsmethoden in Soziologie und europäischer Ethnologie.

In den Beiträgen des vorliegenden Bandes finden sich die meisten der genannten Themenfelder wieder:

Von Tirolern, die nach dem wirtschaftlichen und sozialen Desaster des Dreißigjährigen Krieges nach Hessen kamen und dort als Maurer zerstörte Bauten wieder errichteten, berichtet A. Höck (Tiroler Bauhandwerker in Hessen nach dem Dreißigjährigen Krieg). Hasselborn, eine fast vergessene Hugenottengemeinde bei Usingen wird vom 17. Jhd. bis in die Gegenwart von W. Wagner porträtiert. In einer sehr detaillierten Quellenstudie zeigt W. Schäfer das Schicksal von dunkelhäutigen Menschen, die im 17. und 18. Jhd. nach Hessen kamen und die allgemein als "Mohren" bezeichnet wurden (Von "Kammermohren" "Mohren"-Tambouren und "Ost-Indianern"). Die historische Entwicklung der Ausländerarbeit und soziokulturelle Gegebenheiten der türkischen Arbeitsemigranten in Stadtallendorf beleuchtet G. Auernheimer (Stadtallendorf/taki Türk isci aileleri. Türkische Arbeitsmigration in einem ländlichen Industriezentrum Mittelhessens). Fremdenführungen in Frankfurt untersucht G. Kyrieleis und zeigt die hierbei zugrundeliegenden Faktoren von Umweltaneignung: Wahrnehmung, Orientierung, Sicherheit und ästhetische Kompetenz. Ziel wäre hier Aufheben von Fremdsein in bestimmten Räumen, in sozialen Bezügen und in der eigenen Lebenszeit. H. Dingeldein und M. Krüger stellen eine fast ausgestorbene Geheimsprache - erstmals - dar: Die Maurersprache von Momberg in Hessen. Das Brauchtum zum Osterfestkreis von Ungarndeutschen in Bóly/Südungarn schildert Z. Csoma (Emmausfest am Weinberg von Bóly/Deutschbohl in Südungarn). Strategien des Umgangs eines hessischen Kleinstaates des 18. Jhdts. mit Zigeunern ist Thema des Aufsatzes von R. Gronemeyer und G. Rakelmann (Zigeuner in Solms im 18. Jhd.). Das Altern auf dem Lande im Wandel der Lebensorientierungen und Generationenperspektiven angesichts einschneidender Umbrüche der dörflichen Lebenswelt untersuchen I. Langen und R. Schlichting.

P.B.